

# Doch kein „SchwanenXong“

**XONG 2010: Kurator Wolfgang Schlag ist zuversichtlich, dass das Kulturfestival Xong wieder stattfinden wird**

VON JOACHIM LEITNER

GLURNS. Es sollte zum letzten Mal stattfinden, und deshalb wurde am Wochenende das Kulturfestival Xong sprichwörtlich „zu Grabe getragen“ – denn die Schuldenlast ist, laut Organisatoren, zu erdrückend. Doch Kurator Wolfgang Schlag verteidigt „Dolomiten“, dass es doch noch Hoffnung gibt auf weitere Xong-Geschichten. ...

„Dolomiten“: Organisatorisch haben die Veranstalter von Xong eine positive Bilanz gezogen (Die „Dolomiten“ berichteten). Künstlerisch hat dieses Kulturfestival dreier Länder eine Spannweite, die von Kindertheater und Lesungen über Wanderungen bis hin zu Konzertabenden reicht. Wie finden eine Kinderwerkstatt und ein Konzert der „Capella con Du-rezza“ zu einem roten Faden? Wolfgang Schlag: Das ist ganz einfach. Wir orientieren unser Programm an den Interessen unseres Publikums. Mittlerweile besuchen Xong vergangene Woche mehr als 10.000 Menschen aus Südtirol, den Nachbarregionen und auch aus Ländern wie Deutschland oder Bel-

gien. Die Besucher kommen mit großen Erwartungen. Familien mit wollen das Festival genießen. Daher findet man bei Xong Kinderprogramme, Uraufführungen, Alte Musik, Volksmusik und noch viel mehr.

„D“: Ein musikalischer Leckerbissen war sicherlich der Konzertabend mit „Capella con Durezza“. Die Gruppe hat sich mit Themen wie Liebe, Geschlechterrollen usw. auseinandergesetzt. Kann die Kunst dazu überhaupt noch etwas sagen, das mehr ist als Binsenweisheit?

Schlag: Ich glaube, es ist nicht die Aufgabe der Kunst, Antworten zu liefern, sondern Fragen zu stellen, die so zu gesellschaftlichen Themen nicht gestellt werden. Die österreichische Autorin Elfriede Gerstl legte in ihren Kurzgedichten Stereotypen und Verhaltensweisen, denen wir uns alle nicht entziehen können, erbarungslos frei. Ein Satz wie „mit Frauenspeck fängt man mäuseriche“ konnte nur Gestalt annehmen. Das ganze Gedicht dazu ist eine poetische Demaskierung der Werbung.

„D“: Sie sind ein Verfechter der

These, Kunst habe immer auch einen gesellschaftlichen Auftrag. Worin hat dieser bei Xong gelegen?



Schlag: Ein Anspruch von Xong war zuerst einmal für die Menschen in diesem Tal da zu sein. Das haben wir versucht, umzusetzen zu verwirklichen. Xong bot

viele Veranstaltungen bei freiem Eintritt an. Musikanten spielen regelmäßig in Alenheimen. Mit den Hoffesten haben wir die

landwirtschaftlichen Betriebe der Region eingebunden. Damit fand Xong inmitten der Gesellschaft statt und kreiste nicht als elitärer Satellit um diese Region.

„D“: In Müstair haben die „Cantori di Vermèil“ einen beeindruckenden Gesangsabend mit geistlich-monastischer und auch weltlicher Literatur geboten. Woran liegt es, dass gerade diese Form der Musik in den vergangenen Jahren einen so

großen Anklang gefunden hat? Schlag: Alte Musik ist ein Fenster, das uns in eine Zeit blicken lässt, die wir uns nicht mehr vorstellen können. Wie haben Menschen vor 500 Jahren gelebt und vor allem gedacht gefühlt? Die religiösen Lieder der Cantori di Vermèil lassen uns die Glaubenswelt dieser Zeit erahnen, profane Lieder wie Trinklieder erleuchten den Alltag dieser Zeit. Von dieser Musik geht ein mystischer Zauber aus.

„D“: Als Kulturjournalist beobachten Sie die Entwicklung der Kunst, als Organisator u.a. der Wiener Festwochen haben Sie die Szene mitgestaltet. Wie können lokale Festivals mit einem breitgefächerten Programm,

das sich über Tage oder Wochen zieht neben den großen internationalen Veranstaltungen in Salzburg, Wien oder Bayreuth überhaupt überleben?

Schlag: Der Umstand, dass alljährlich Kulturmanager aus unterschiedlichen Ländern bei Xong vorbeischaun, um sich Ideen zu holen, beweist: Xong ist absolut unverwechselbar. Dieses Festival ist Teil des Alltags dieser Region geworden.

„D“: Xong fand, wie angekündigt, wegen Geldnöte zum letzten Mal statt. Schmerzt Sie dieses überraschende Ende?

Schlag: Ich bin froh, dass Sie mir diese Frage gerade heute stellen. Denn vor vier Tagen sprach mir Landeshauptmann Luis Durnwalder in einem persönlichen Gespräch, die nötigen Schritte zu einer Entscheidung des Festivals einzuleiten. Er weiß, welches Potential dieses Festival im Dreiländereck hat, und was Xong in diesen zwölf Jahren zum kulturellen Leben beigetragen hat. Ich bin daher zuversichtlich, dass Konrad Messner und sein Team in ihrer Kulturarbeit im Vinschgau auch von der Politik ausreichend unterstützt werden.